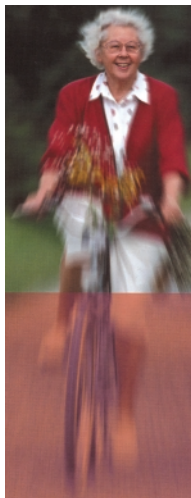


Einbahn Frühpensionierung

Die demografische Alterung der Gesellschaft erfordert neue Strategien am Arbeitsmarkt

Das gebremste Wirtschaftswachstum und die steigende Arbeitslosigkeit haben in den letzten Jahrzehnten in Europa dazu geführt, dass die Erwerbstätigkeit älterer Menschen abgenommen hat. Frühpensionierungen wurden als die bessere Lösung als Jugendarbeitslosigkeit angesehen - sowohl von Seiten der Unternehmer und Gewerkschaften als auch von den ArbeitnehmerInnen selbst, die so die nachberufliche Lebensphase länger auskosten konnten. Heute, angesichts einer demografisch alternden Gesellschaft, wird diese Strategie der vorzeitigen Pensionierung zum Paradoxon. Valérie Hugentobler, wissenschaftliche Mitarbeiterin am "Universitären Institut Kurt Bösch" in Sion in der Schweiz, beschreibt die Herausforderungen der demografischen Alterung in Europa und die verschiedenen Arbeitsmarktstrategien.

In Europa ist im Schnitt weniger als die Hälfte der männlichen Bevölkerung im Alter zwischen 55 und 64 Jahren noch erwerbstätig. Das deutet aber nicht auf einen Wandel der Gesellschaft hin, die mehr arbeitsfreies Leben mit höherem Einkommen und unter verbesserten Lebensbedingungen verspricht, betont die Autorin Hugentobler. Studien belegen, dass diese Entwicklung vorwiegend auf institutionelle Strukturen der Altersvorsorge und arbeitsmarktpolitische Regelungen zurückzuführen ist, die immer mehr Menschen veranlasst oder zwingt, vorzeitig aus dem Erwerbsleben auszusteigen. Der Sozialstaat regelt die Beziehungen zwischen Alter, Arbeit und sozialer Sicherheit, was sich auf die individuellen Lebensverläufe der Menschen auswirkt.



Anhand der Typologie sozialstaatlicher Regime von G. Esping-Andersen (1999) können unterschiedliche staatliche Strategien unterschieden werden. Die Maßnahmen bei Erwerbsaustritt in Europa sind diesen Modellen nicht eindeutig zuordbar.

Sozialdemokratisches Modell (z. B. skandinavische Länder): Sozialleistungen werden primär über Steuern finanziert, die staatliche Umverteilung zielt auf sozialen Ausgleich. Länder mit diesem Modell tendieren hin zu einer Stärkung des sozialen Schutzes älterer ArbeitnehmerInnen. "Arbeit als Recht für alle": Maßnahmen zur beruflichen Integration und Reintegration werden ausgebaut sowie soziale Dienstleistungen auf ältere Gruppen ausgerichtet.

Konservativ-korporatistisches Modell (z. B. Frankreich, Deutschland, Schweiz, Österreich): Ziel ist Absicherung und nicht Umverteilung, abhängig von der Integration in den Arbeitsmarkt. Gruppen, die nicht oder nicht mehr in den Arbeitsmarkt integriert sind, bleiben ausgeschlossen. Für sie gibt es im Notfall die Sozialhilfe im klassischen Sinne. Angesichts der demografischen Alterung werden finanzielle Entschädigungen für nicht mehr erwerbstätige Personen ausgebaut. "Kultur des vorzeitigen Ruhestands": Ende der 1980-er bis Mitte der 1990-er Jahre wurde mit Hilfe finanzieller Entschädigungen und geregelter Altersgrenzen die Reduktion des Arbeitskräfteangebots vorangetrieben.

Liberales Modell (z. B. USA, Großbritannien): Dieses Modell stützt sich in erster Linie auf den Markt und nicht auf den Staat. Soziale Netze sind nur begrenzt ausgebaut. In den USA gibt es keine sozialstaatlichen Maßnahmen für eine vorzeitige Erwerbsaufgabe. Auch werden keine staatlich unterstützten Alternativen zum Erwerbsaustritt älterer Arbeitskräfte angeboten.

Das Paradoxon vorzeitiger Pensionierung

Die Lebensarbeitszeit hat sich im Verhältnis zur Lebenserwartung verkürzt. Im Jahr 1995 betrug die Lebensarbeitszeit von Männern in Europa im Schnitt 35 Jahre bei einer Lebenserwartung von 76

Jahren. 1960 machte die Lebensarbeitszeit 50 Jahre bei einer Lebenserwartung von 68 Jahren aus. Auch hat sich in den letzten Jahren die Ausbildungszeit verlängert. Neue Technologien und rasche Veränderungen in der Arbeitsorganisation haben zur Stigmatisierung älterer Arbeitskräfte beigetragen. Die Anstellung junger, in neuen Technologien bewanderter Fachkräfte ist attraktiver, als langjährige MitarbeiterInnen weiterzubilden. Aufgrund der demografischen Alterung der Erwerbsbevölkerung wird diese Form der Stigmatisierung zu einem künftigen Mangel an Arbeitskräften beitragen. Es hat sich zudem gezeigt, dass das Problem der Jugendarbeitslosigkeit nicht durch die Ausgliederung älterer Arbeitskräfte gelöst werden kann.

Durch die Frühpensionierung werden immer jüngere zu "älteren Arbeitskräften". Bereits die über 45-Jährigen zählen oft schon dazu, und das bei einer steigenden Lebenserwartung. Der Trend zur vorzeitigen Pensionierung wird daher, so die Autorin, immer mehr als paradoxe gesellschaftliche Entwicklung gesehen.

Herausforderungen der demografischen Alterung

Aufgrund der demografischen Alterung und der verkürzten Lebensarbeitszeit kommen folgende soziale Probleme zum Tragen:

- Die Verteilung wirtschaftlicher Ressourcen aufgrund der Verschiebung des Verhältnisses von Erwerbstätigen und Nichterwerbstätigen wird zum Problem. Künftig könnte von vier Generationen nur mehr eine aktiv erwerbstätig sein.
- Geburtenrückgang der letzten Jahrzehnte bewirkt eine Alterung der Erwerbsbevölkerung. Die Stellung der über 45-Jährigen wird zur zentralen Herausforderung in der Zukunft. Eine bessere Verteilung der beruflichen Chancen verschiedener Altersgruppen ist notwendig.
- Einwanderung kann die demografische Alterung zwar bremsen, bewirkt aber keine grundsätzliche Trendumkehr.
- Die Erwerbsbeteiligung von Frauen kann sich in Zukunft weiter erhöhen. Die Herausforderung ist hier etwa die Vereinbarkeit von Familie und Erwerb.

Zentrale Zukunftsaufgabe für ganz Europa ist jedenfalls die Integration und Förderung der über 50-jährigen Arbeitskräfte, hält die Autorin fest. Diese bilden in gewisser Weise das einzige Reservoir an mobilisierbaren Arbeitskräften für die Zukunft.

Wage Reformen in Europa

Die Reformen in europäischen Ländern zum Thema Alter und Arbeit sind bisher zu wage ausgefallen. Es fehlen Maßnahmen, die grundsätzlich die Regelungen und Instrumente der sozialen Sicherheit verändern würden. Vor allem in den kontinentaleuropäischen Ländern wie Frankreich, Deutschland und Spanien haben sich die Reformen vorwiegend auf Fragen der Entschädigung konzentriert. Es fehlen weitgehende Anreize zur Arbeit, Maßnahmen zur Förderung der Weiterbildung oder zur Schaffung von Arbeitsplätzen. Skandinavische Länder sowie die Niederlande haben seit Mitte der 1990-er Jahre versucht, auf verschiedenen Ebenen gegen die vorzeitige Pensionierung zu reagieren. So wurde eine Besserstellung älterer Arbeitskräfte z. B. durch Weiterbildung angestrebt sowie Regelungen einer frühzeitigen Erwerbsaustrittes blockiert. Anhand von Finnland zeigt die Autorin ein Beispiel einer globalen Strategie auf.

Globale Strategie in Finnland

Im Jahr 1998 wurde in Finnland das Fünfjahresprogramm zur Aufwertung der Arbeit gestartet, das sich an alle über 45-jährigen ArbeitnehmerInnen richtet. Das Programm wird gemeinsam von Sozialpartnern und verschiedenen Ministerien getragen. Insgesamt enthält es 40 integrierte Maßnahmen, die alle sozialen Akteure betreffen, aufgeteilt auf folgende sechs Aktionstypen:

- Informationskampagne für die positiven Aspekte des Alterns, Bildungsseminare für Arbeitgeber
- Modifizierung des Gesetzes zum Schutz der Gesundheit am Arbeitsplatz
- Weiterbildungsprogramme für über 45-Jährige
- Öffentliche Hilfeleistungen für ältere Arbeitslose wie z. B. Hilfe bei der Rückkehr ins Erwerbsleben (Es zeigte sich, dass diese weniger erfolgreich sind als präventive Maßnahmen!)
- Modelle eines flexiblen Übergangs in die nachberufliche Lebensphase, z. B. Altersteilzeitarbeit
- Unterstützung entsprechender Forschung, Evaluierung der entwickelten Aktionen und ihrer Auswirkungen

Der Vorteil dieses Vorgehens ist, dass alle beteiligten Akteure gleichermaßen mobilisiert werden. Finnland ist es gelungen, einen kulturellen Wandel bei den Akteuren auf dem Arbeitsmarkt auszulösen.

Die Erwerbsquote älterer Arbeitskräfte hat leicht zugenommen und auch das durchschnittliche Alter beim Erwerbsaustritt ist in der Zeit des Fünfjahresprogramms um ein Jahr angestiegen. Es geht nicht darum, einen vorzeitigen Erwerbsausstieg

zu verunmöglichen, sondern um die Schaffung von Anreizen und individuellen Wahlfreiheiten.

tenden Menschen zu schaffen, ist Hugentobler überzeugt. | red

Eine Arbeitsmarktpolitik allein wird die Fragen der demografischen Alterung und der sozialen Sicherung nicht bewältigen können. Die Integration von Gesundheits- und Bildungspolitik ist notwendig, um eine langlebige Gesellschaft mit langfristig arbei-

INFO

Literatur: Valérie Hugentobler: Arbeitsmarktstrategien in europäischen Ländern - angesichts der demografischen Alterung. In: Wolfgang Clemens et al. (Hrsg.): Arbeit in späteren Lebensphasen. Sackgassen, Perspektiven, Visionen. Haupt Verlag. Bern 2005. S. 69-92. ISBN 3-258-06855-0

Ältere arbeiten länger

Studie: Mehr Teilzeit und geringfügige Beschäftigung - auch Altersarbeitslosigkeit als "Brücke" zwischen Arbeit und Rente nimmt wieder zu



Die Erwerbsbeteiligung von Älteren ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen, insbesondere in den Altersgruppen vom 56. bis zum 63. Lebensjahr. Trotzdem ist insgesamt ab Vollendung des 60. Lebensjahres auch jetzt nur eine Minderheit noch erwerbstätig. Die nach wie vor geringe Erwerbsbeteiligung der 60- bis 64-Jährigen verhindert - zumindest derzeit noch - die Realisierung der vom Europäischen Rat für die Gruppe der 55- bis 64-Jährigen bis zum Jahr 2010 anvisierten Beschäftigungsquote von mindestens 50 %. Das geht aus dem soeben online erschienenen Altersübergangsreport 2005-04 hervor, in dem das Institut Arbeit und Technik (IAT/Gelsenkirchen) im Auftrag der Hans Böckler Stiftung das Übergangsgeschehen zwischen Erwerbs- und Ruhestandsphase analysiert.

Die Untersuchung auf Grundlage des Mikrozensus zeigt, dass die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung von Älteren zum Teil parallel zu den seit Ende der 90-er Jahre wirkenden Abschlagsregelungen bei vorgezogenem Renteneintritt verläuft. Die Abschläge führten offensichtlich dazu, dass Ältere später in Rente gehen und damit die Erwerbsphase ab dem 60. Lebensjahr länger wird. Darüber hinaus haben die relativ hohen Zuwächse bei der (Alters-) Teilzeitarbeit und der geringfügigen Beschäftigung zum Anstieg der Erwerbstätigenquoten Älterer beigetragen.

So hat die Erwerbstätigenquote der 58-Jährigen zwischen 1996 und 2003 um 11,5 % zugelegt. Auch die Zunahme von Teilzeitarbeit im Alter ist nicht auf eine bloße Transformation von Vorruhestandsarbeitslosigkeit in Altersteilzeitarbeit zurückzuführen, vielmehr gibt es hier einen eigenständigen Trend. Ältere sind zudem unter den "Mini-Jobbern" überdurchschnittlich vertreten, und zwar die 55- bis 64-Jährigen mit 17 %. Nicht nur der Teilzeitarbeit, sondern auch der geringfügigen Beschäftigung kommt damit als "Brücke" zwischen Erwerbsaustritt und Renteneintritt eine wachsende Bedeutung zu. Eine solche "Brücke" ist allerdings auch die Arbeitslosigkeit, die nicht nur in den jüngeren, sondern auch in den älteren Alterskohorten spätestens seit 2003 wieder ansteigt und eine zunehmende Rolle beim Altersübergang spielt.

Angesichts der wieder steigenden Altersarbeitslosigkeit und der nach wie vor relativ geringen Erwerbstätigenquote der 60- bis 64-Jährigen ist auch für die Zukunft nicht anzunehmen, dass eine Erhöhung der Altersgrenze automatisch zu einer verlängerten Erwerbstätigkeit führt. Die Untersuchung zeigt vielmehr, dass das reale Übergangsgeschehen durch unterschiedliche Überbrückungsformen gekennzeichnet ist. Diese Befunde müssen in den sozialpolitischen Reformdebatten, in deren Rahmen eine weitere Anhebung der Regelaltersgrenze diskutiert wird, berücksichtigt werden, so das Fazit des Berichts.

Altersübergangsreport 2005-04: <http://iat-info.iatge.de/auem-report/2005/auem2005-04.html>

Quelle: Informationsdienst Wissenschaft <http://idw-online.de/pages/de/news125085>

S · E · R · V · I · C · E

BUCH

Tagespflege zwischen Markt und Familie

Die Diskussion über den Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen für unter Dreijährige rückt die Tagespflege wieder ins öffentliche Blickfeld. Dadurch werden Stärken, aber auch Schwächen der Tagespflege sichtbar. Vor diesem Hintergrund fand im April 2004 das Fachforum des Deutschen Jugendinstituts (DJI) "Zukunftsorientierte, familiennahe Kleinkindbetreuung - Fachliche Perspektiven und ökonomische Rahmenbedingungen" statt. Die Ergebnisse und Beiträge sind nun in einem Tagungsband zusammengefasst. Dieser beinhaltet fachliche Entwicklungslinien, Ländervergleiche und Praxisberichte sowie eine kritische Auseinandersetzung mit dem aktuellen Stand des deutschen Tagesbetreuungsbausgesetzes.

Angelika Diller et al. (Hrsg.): **Tagespflege zwischen Markt und Familie. Neue Herausforderungen und Perspektiven.** DJI Verlag Deutsches Jugendinstitut. München 2005.

TERMIN

Psychologie im Arbeitsleben

Menschen verstehen - Organisationen erklären - Arbeit human gestalten

Was bringt eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit? Was hält ältere Arbeitnehmer davon ab, sich weiterzubilden? Was unterscheidet den Workoholic vom Arbeitsenthusiasten? Antworten auf solche Fragen gibt es auf dem Kongress an der Universität Bonn. Die Tagung dient der Präsentation neuer Forschungsergebnisse, der Weiterbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der PraktikerInnen sowie der Ausweitung von informellen Kontakten.

DATUM: 19. bis 21. September 2005
ORT: Pädagogische Fakultät der Universität Bonn, Römerstraße 164, D-53117 Bonn
VERANSTALTER: Psychologisches Institut an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms Universität Bonn
 Abteilung für Arbeits-, Organisations- & Wirtschaftspsychologie, Prof. Dr. Gerhard Blickle
 Tel: +49-22873-4375 Roswitha Mombauer (Sekretariat) oder +49-228-73-4370 Alexander Witzki (Koordinator)
 Info und Anmeldung: www.ao-kongress2005.de

TERMIN

Psychische Erkrankungen nach Geschlecht

Der 7. Kongress der Gesellschaft für die psychische Gesundheit von Frauen befasst sich mit Geschlechtsunterschieden in Genese, Symptomatik und Therapie psychischer Erkrankungen. Inhaltliche Aspekte: Geschlechtsunterschiede psychischer Störungen, geschlechtsspezifische Aspekte in der Psychotherapie sowie bei unterschiedlichen Patientengruppen, psychotrope Substanzen in Schwangerschaft und Stillzeit, Qualität der Mutter-Kind-Beziehung und ihre Wirkung auf die kindliche Entwicklung, affektive postpartale Erkrankungen u. a. Zusätzlich werden eine Poster- sowie Industrieausstellung angeboten sowie ein Rahmenprogramm.

DATUM: 6. bis 8. Oktober 2005
ORT: Universität Heidelberg, Deutschland
VERANSTALTER: Gesellschaft für die psychische Gesundheit von Frauen in den deutschsprachigen Ländern (GPGF)
 Tagungsprogramm und weitere Infos unter: www.gpgf2005.uni-hd.de

IMPRESSUM

Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung |
 1010 Wien | Gonzagagasse 19/8
 Hrsg: Mag. Dr. Brigitte Cizek, Mag. Rudolf K. Schipfer
 Chefredaktion: Mag. Christina Luef
 DVR: 0855561
 Österreichische Post AG / Sponsoring: Post Verlagspostamt: 1010 Wien
 Zulassungsnr: 02Z0318205
 KONTAKT: christina.luef@oif.ac.at | Tel: +43-1-5351454-21

Gefördert durch das Bundesministerium für soziale Sicherheit,
 Generationen und Konsumentenschutz (BMSG)

